

staaten; sie stammten insbesondere aus Ungarn. Auch bei den Ausfuhren lag die Warenuntergruppe der Kraftfahrzeuge mit einem ebenso großen Anteil auf dem ersten Platz. Hauptabnehmer war die Slowakei. Für Sachsen spielen die Kraftfahrzeuge im

Handel mit den Visegrádstaaten zudem eine größere Rolle als für Deutschland, obwohl sie im vergangenen Jahr auch dort die wichtigsten gehandelten Güter darstellten.

Michaela Votteler

## Die Entwicklungsaussichten städtischer Regionen im europäischen Vergleich – „European Regional Prospects“

Mit den „European Regional Prospects – Analysis and Forecasts to 2005“ hat das „European Economic Research and Advisory Consortium“ (ERECO) kürzlich eine detaillierte Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in den Regionen der EU bis 2005 vorgelegt, die von Cambridge Econometrics in Großbritannien erstellt wurde.<sup>1</sup> Erstmals wurden in die Untersuchungen neben der Schweiz und Norwegen auch die EU-Beitrittskandidaten Tschechien, Polen und Ungarn einbezogen.

Die Wachstumsprognose für den Zeitraum bis 2005<sup>2</sup> basiert auf einer makroökonomischen Modellrechnung für die einzelnen europäischen Länder, die dann regional „heruntergebrochen“ wurde. Bei der Erarbeitung der Datengrundlage für die jeweiligen Regionen in den beteiligten EU-Ländern haben regionale Partner mitgewirkt; für die Region Dresden war die Niederlassung Dresden des ifo Instituts beteiligt. Die Prognosedaten für den gesamten Untersuchungsraum wurden auf Basis der sogenannten NUTS2-Regionen<sup>3</sup> der EU regionalisiert; insgesamt sind die 20 einbezogenen europäischen Staaten in über

250 Regionen gegliedert. Darüber hinaus wird die Wirtschaftsstruktur und -entwicklung von 45 wichtigen europäischen Stadt-Regionen eingehender betrachtet. In Ostdeutschland gehören hierzu neben Berlin die Großräume Dresden und Leipzig.

Im Durchschnitt wird für die 45 Stadtregionen bis 2005 ein Wirtschaftswachstum von 2,7 % pro Jahr erwartet. Für die meisten Städte liegen die Wachstumserwartungen über dem jeweiligen Landesdurchschnitt. Ausnahmen sind vor allem Städte mit einem (noch) relativ hohen Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der regionalen Wertschöpfung,<sup>4</sup> die vom aktuellen zyklischen Abschwung besonders hart getroffen werden. Die Beschäftigung soll in den 45 Städten um 1,3 % jährlich zunehmen, wobei weiterhin eine deutliche Verschiebung hin zu den „sonstigen Dienstleistungen“, die insbesondere die unternehmensorientierten Dienste einschließen, stattfinden wird: Hier beträgt das prognostizierte Wachstum der Beschäftigung und der sektoralen Bruttowertschöpfung<sup>5</sup> bis 2005 jeweils 3,7 % pro Jahr.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Vgl. ERECO (2001), „European Regional Prospects – Analysis and Forecasts to 2005 for European Cities and Regions“, published on behalf of ERECO by Cambridge Econometrics Limited.

<sup>2</sup> Ausgangsbasis bildeten Daten für 1998, die Wachstumsrate für 1999 wurde bereits geschätzt.

<sup>3</sup> Die NUTS2-Regionen basieren in Deutschland auf Raumordnungs- bzw. Planungsregionen. Sachsen ist in fünf Raumordnungsregionen unterteilt. Für Leipzig ist die NUTS2-Region mit der Raumordnungsregion und dem Regierungsbezirk deckungsgleich, während die NUTS2-Region Dresden aus den Raumordnungsregionen „Oberes Elbtal“ mit der Landeshauptstadt und „Oberlausitz/ Niederschlesien“ besteht, also die ostsächsische Peripherie mit einbezieht.

<sup>4</sup> Vgl. Cambridge Econometrics Press Release, (07. 08. 2001), „European cities less dependent on manufacturing industry are best placed to weather the downturn in demand.“

<sup>5</sup> Da die gesamte regionale Wirtschaft ein Aggregat der Wirtschaftssektoren bildet, für die jeweils die Entwicklung der Bruttowertschöpfung prognostiziert wurde, wird hier auch für die regionale Wirtschaftsleistung der Begriff „Bruttowertschöpfung“ verwendet. Die Summe der sektoralen Bruttowertschöpfungen entspricht dabei dem regionalen Bruttoinlandsprodukt.

<sup>6</sup> Es wird für diesen Sektor also interessanterweise keine Zunahme der Arbeitsproduktivität erwartet, während in allen anderen Wirtschaftsbereichen die Beschäftigungsentwicklung hinter der Bruttowertschöpfung zurück bleibt.

### Europäische Stadtregionen im Vergleich

Das höchste Wachstum unter den 45 Stadtregionen wird mit 6,6 % pro Jahr für Dublin erwartet. Diese herausragende Stellung kann in Anbetracht der Tatsache, dass Irland in der zweiten Hälfte der 90er Jahre mit annähernd zweistelligen Wachstumsraten in Europa an der Spitze lag, nicht verwundern: Selbst eine Abschwächung des irischen Booms im Prognosezeitraum ermöglicht hier noch eine Sonderstellung, nachdem die interne Nachfrage und die Expansion des Dienstleistungssektors ausländische Direktinvestitionen und Exporte als Motor der irischen Wirtschaft zunehmend ablösen.

Sieht man einmal von diesem Sonderfall ab, so zeigt sich für die europäischen Regionen eine vergleichsweise uniforme Entwicklung mit Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung,<sup>7</sup> die ganz überwiegend im Spektrum von 2 % bis etwas über 3 % liegen. Auch die einbezogenen westdeutschen Stadtregionen – Hamburg (2,3 %), Köln (2,4 %), Stuttgart und Frankfurt (je 2,5 %) sowie München (2,6 %) – befinden sich bezüglich der Wachstumserwartungen im europäischen Mittelfeld; nur Düsseldorf trifft mit 2 % Wachstum pro Jahr eher den unteren Rand der Erwartungen.

Nach Dublin folgen bei den Regionen mit überdurchschnittlichen Wachstumserwartungen innerhalb der EU mit Athen (4,1 %), Barcelona und Madrid (je 3,6 %) in Südeuropa sowie Helsinki (4,4 %) und Stockholm (3,5 %) in Skandinavien. Regionen, die der europäischen Peripherie zuzurechnen sind (vgl. Abb. 1). Eine Tendenz zur Konzentration der Wirtschaftsaktivität im ökonomischen Zentrum Europas<sup>8</sup> lässt sich aus der Prognose bis 2005 also nicht ableiten; im Gegenteil scheint die europäische Integration nach der Vorhersage der „European Regional Prospects“ eher der

Entwicklung von sekundären Wirtschaftszentren mit einer gewissen Randlage innerhalb der EU zugute zu kommen. Da die peripheren Regionen mit Ausnahme Skandinaviens einen Einkommensrückstand gegenüber den zentral gelegenen Wirtschaftsräumen aufweisen, scheint der Trend damit auch wieder eher auf eine Konvergenz der Einkommen in der EU hinaus zu laufen.<sup>9</sup>

Eine Erklärung ist aber auch aus der Betrachtung der jeweiligen Situation der Wachstumsregionen heraus möglich: Die spanischen Regionen Katalonien (mit der Hauptstadt Barcelona) und Valencia wiesen schon zu Beginn der 90er Jahre überdurchschnittliche Wachstumsraten auf; hier wurde eine Ausdehnung des so genannten „Sun Belt“ mit den technologiebasierten Wachstumsregionen an der Côte d'Azur nach Spanien festgestellt.<sup>10</sup> Auch für Skandinavien wurden zusätzliche Wachstumsimpulse durch den EU-Beitritt, die Straßenanbindung nach Mitteleuropa durch Fertigstellung der Brücken über den Großen Belt und den Öresund sowie die Öffnung Osteuropas erwartet. Athen profitiert insbesondere durch die hohen Investitionen im Vorfeld der Olympischen Spiele 2004.

### Zentraleuropäische Stadtregionen

Erstmals wurden auch die drei Hauptstadtregionen Warschau, Budapest und Prag in die Analyse einbezogen. Das niedrigste Wachstum wird mit nur 2,6 % pro Jahr für die tschechische Hauptstadt erwartet. Die Region Warschau wird nach der Prognose mit durchschnittlich 5,3 % die stärkste Zunahme der Wirtschaftsleistung erzielen. Eine günstige Entwicklung wird voraussichtlich auch Budapest aufweisen, wo die Bruttowertschöpfung um 4,5 % jährlich ansteigen soll. Durch die starke Entwicklung der Informations- und Kommunikationswirtschaft in Westungarn

<sup>7</sup> Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate der regionalen Bruttowertschöpfung pro Jahr zwischen 1999 und 2005.

<sup>8</sup> Hierbei handelt es sich um die so genannte „Blaue Banane“ von Südengland über Nordfrankreich, die Benelux-Staaten, West- und Süddeutschland nach Norditalien.

<sup>9</sup> Im Rahmen der voranschreitenden wirtschaftlichen Integration Europas war verschiedentlich Kritik laut geworden, der erleichterte Austausch von Gütern und Informationen nach dem Wegfall der EU-Binnengrenzen komme vor allem dem Zentrum zugute, während die Peripherie weiter zurück falle. Diese Debatte zur Frage der Konvergenz oder Divergenz von zentralen und peripheren Regionen wird aus theoretischer Perspektive auch durch die so genannte „Neue ökonomische Geographie“ aufgegriffen (Vgl. Beitrag von Röhl, K.-H. „Die Integration der mittelosteuropäischen Beitrittsländer in die EU“ in diesem Heft).

<sup>10</sup> Vgl. Nerb, G., Reuter, J., Russ, H. (1992), „Großräumige Entwicklungstrends in Europa und wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf“, ifo Schnelldienst 45(17–18), S. 13–21.

Abb. 1

Europa: Stadtregionen mit dem höchsten Wachstum bis 2005 liegen nicht im Zentrum



Quelle: ERECO (2001), a.a.O., Main Report, S. 59, Zusammenstellung des ifo Instituts.

und der Hauptstadt Budapest könnten sich trotz der relativ großen Entfernung Anknüpfungspunkte für Handel und Kooperation mit Sachsen ergeben, da sich die Region der Landeshauptstadt Dresden ebenfalls zu einem Zentrum der Informations- und Kommunikationsbranche entwickelt.

Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung für die Stadtregionen Dresden und Leipzig werden für den Zeitraum 1999 bis 2005 jeweils auf durchschnittlich 1,3 % pro Jahr geschätzt (vgl. Abb. 2). Damit liegt das Wachstum in den sächsischen Wirtschaftsräumen

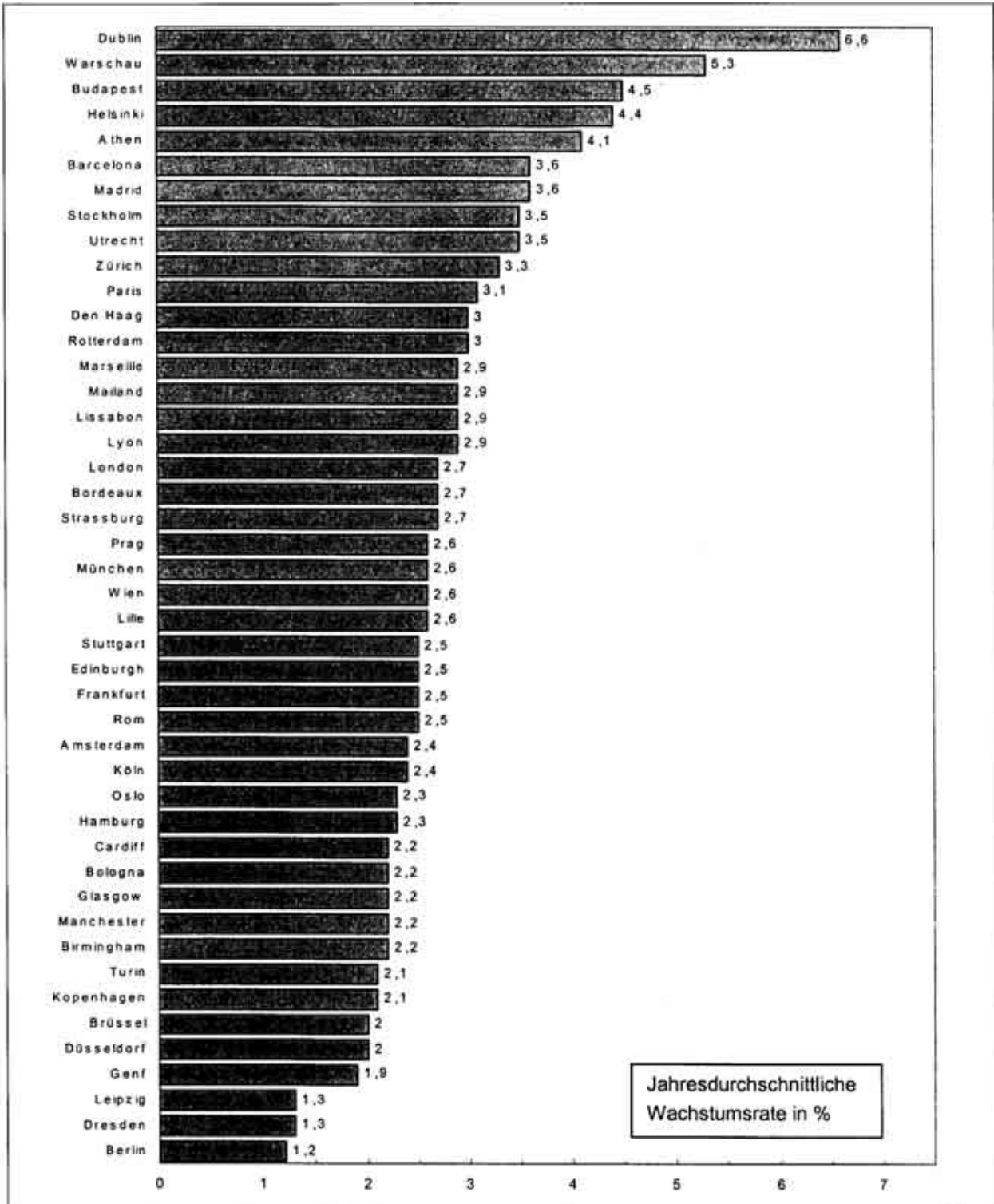
merklich unter dem Durchschnitt der europäischen Regionen; es übertrifft aber leicht den ostdeutschen Mittelwert.<sup>11</sup> Auch Berlin liegt mit einem erwarteten Durchschnittswachstum von 1,2 % noch knapp unterhalb der beiden sächsischen Stadtregionen. Hintergrund der gegenüber den westdeutschen Städten um ca. ein Prozent pro Jahr niedrigeren Wachstumserwartungen für die drei ostdeutschen Zentren ist die ausgeprägte Schrumpfung im Baubereich, die direkt und indirekt das gesamtwirtschaftliche Wachstum dämpft.<sup>12</sup>

Klaus-Heiner Röhl

<sup>11</sup> Vgl. ERECO (2001), a. a. O., Main Report, S. 59.

<sup>12</sup> Vgl. zu den Auswirkungen des anhaltenden Anpassungsprozesses im ostdeutschen Baubereich Gerstenberger, W. (2001), „Wachstumsbremse Bau – Wann kehrt Ostdeutschland wieder zum Aufholpfad zurück?“, ifo Dresden berichtet (8)5, S. 36ff.

Abb. 2 Wachstumsprognose für 45 europäische Stadtregionen 1999 bis 2005



46 Quelle: ERECO (2001), a.a.O., Main Report, S. 59.